

Neue Volks-Hochschule

hlz 3-4/2016, S. 28

Statt nostalgisch 70 Jahre zurück auf die Volksschule zu blicken, sollte die GEW der Politik kluge und umsetzbare Vorschläge anbieten. Dabei lief sie bei Hamburger Parteien jeglicher Couleur offene Türen ein.

So hat Hamburg in den letzten 15 Jahren völlig unproblematisch auf frühere Haupt- und Realschulen eine – ursprünglich gymnasiale – Oberstufe aufgesattelt und hat bei Berufsschulen genau dasselbe getan, dort sogar unter Umgehung des Zentralabiturs, mit zweijähriger allgemeiner Hochschulreife und unter Aufgabe des wichtigsten aller Kernfächer, Deutsch. Die übervollen Gymnasien erreichen gleichzeitig in Überprüfungsarbeiten der 10.Klasse noch Notendurchschnitte von etwa 4+ in den Kernfächern. Alles, was die Papierqualifikationen mehr, ist in Hamburg umsetzbar; Leistungsniveaus und Notendurchschnitte nähern sich dabei unvermeidbar einander an. Das Hamburger Gymnasium wird von Erziehungswissenschaftlern der Uni – sachlich richtig – ja schon als die neue Volks-Schule bezeichnet. Die Entscheidung über die Wertigkeit der Abschlüsse übernehmen dann noch mehr als früher Arbeitgeber und Universitäten.

Forderung der GEW sollte also die Umwidmung aller Hamburger Schulen in Gymnasien (statt in alte Volks- oder neue Gesamtschulen) sein: dann ließe sich auch viel leichter argumentieren und durchsetzen, dass die Ausstattung aller Schulen einheitlich sein muss. Und: nein, dies ist nicht satirisch

gemeint. Mit einem Senator Rabe wäre dieses spätestens in seiner dritten Amtszeit wohl auch durchsetzbar; bei einer so schwachen CDU und einer FDP ohne Suding wohl auch schon vorher.

Mit besten Grüßen
THOMAS MARTINI

Danke

hlz 3-4/2016, S. 56

Lieber Kollege Geffers, für Deine Rede bei der Präsentation von Delos Buch danke ich. Du hast gelernt und bekennt das öffentlich. Auf so eine Stellungnahme von wem auch immer habe ich lange gewartet. Als GEW sind wir keine Partei, aber jedes Mitglied hat natürlich eine politische Position. Wenn aber aus politischen Gründen Verbrechen vertuscht werden, ist jeder Meinungsautausch und damit die innergewerkschaftliche Meinungsbildung vergiftet.

Da ich als ehemaliger Vorsitzender weder ein Besserwisser noch ein Ehren-GEWler sein möchte, habe ich mich völlig aus der GEW-Politik zurückgezogen, später auch – wegen mangelnden Kontakts in die Bildungseinrichtungen hinein – aus der Bildungspolitik. Ich beschäftige mich jetzt als Historiker mit der Geschichte der 'Eliten' im Hessen der Frühen Neuzeit, ein bisschen auch mit Adolf Reichwein. Das Mitglied Wunder blättert daher die hlz meist nur noch durch. Delos Artikel zum Verhalten einzelner Lehrkräfte in der Nazizeit habe ich immer gelesen. Delo hat damit etwas Hervorragendes geleistet. Ich gewann nie den Eindruck, dass Delo der eifernde Verurteiler war; er beschreibt sachlich, was herauszufinden war, und wertet auch eindeutig.

Danke, dass Ihr ihn unterstützt habt. Deine Rede passt zu diesem Buch.

Mit kollegialen Grüßen
DIETER WUNDER

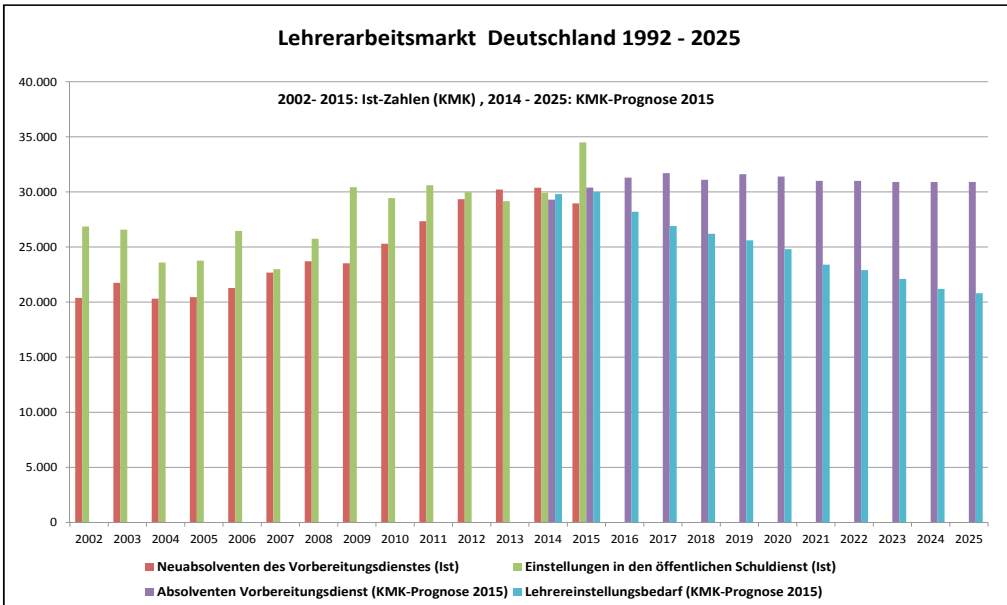
Falsche Fragestellung

hlz 3-4.2016, S. 56

„Wie hätte ich gehandelt?“ Die Überschrift hätte lauten müssen: „Welche Handlungsmöglichkeiten hatte ich?“

Ein amerikanischer Wissenschaftler hat zu diesem Thema vor ein paar Jahrzehnten die These aufgestellt, dass Menschen u.a. bei Exekutionen nicht auf Menschen schießen mussten. (... Aber) die Schulkinder hatten (...) die Straßen zu säumen und „Heil, Heil, Heil“ zu rufen, wenn Hitler (...) vorbeifuhr. Das musste ich als Schüler der Schule Meerweinstraße mitmachen. Obwohl die Mehrheit der Lehrer wusste, dass unser Vater im Stadthaus ermordet worden war und unsere Mutter wegen Vorbereitung zum Hochverrat verbestraft war. (...) So etwas wie Zivilcourage hatte keinen Platz im 3. Reich. Zivilcourage bedeutet eigenverantwortlich zu handeln. Es war mit ein Grund, dass nach 1945 fast alles verdrängt und verschwiegen wurde und dass auch noch heute geschwiegen wird. (...) Wenn) die genannten Lehrer innerlich Monster waren, dann war der Staatssekretär des Bundeskanzlers Adenauer das deutsche Obermonster! Und was waren all die bürgerlichen Reichstagsabgeordneten, die Hitler das Ermächtigungsgesetz „geschenkt“ haben?

JENS-PETER BURMESTER
Ruheständler



Bitte weiterreichen an alle Abiturient_innen – immer mit dem Zusatz: Traue keiner Statistik, die du nicht selber gefälscht hast.

Eigenlob stinkt

hlz 3-4/2016, Seite 35

Bezugnehmend auf die Erkenntnis von Peter Tränkle, dass bei der Umsetzung der Inklusion auch die „Lebenschancen in einer zunehmend unsolidarischen Gesellschaft ... nicht reflektiert (wurden)“, wäre zu ergänzen, dass Senat und BSB offensichtlich kein Interesse haben, diese gesellschaftliche Fehlentwicklung gründlich zu korrigieren. Anders ist der seit zumindest zehn Jahren beständig hohe Anteil in Armut lebender bzw. von Armut bedrohter Kinder und Jugendlicher in Hamburg nicht zu erklären. Der BSB scheint es wichtiger, die Entwicklung der Armutsquote 'schön(er)' zu reden. So wird im Newsletter der BSB vom 26. Februar 2016 auf den leichten Rückgang der Armutsquote in Hamburg gegenüber dem Vorjahr verwiesen und als ein Grund dafür: „Vor allem der Ausbau kostenloser Betreuungsangebote in Kita und Schule hat die positive Entwicklung in Hamburg gefördert.“

– Wer freut sich nicht über das Eigenlob der BSB?

Doch gilt im Umkehrschluss dann auch, dass die im Jahr 2013 enorm angestiegene Armutsquote auf einen (nicht realen) zwischenzeitlichen Abbau der Ganztagsbetreuung zurückzuführen ist?

...Im Übrigen erweist sich die Darstellung der BSB als halbe Wahrheit oder als: Propaganda. Im Berichtszeitraum ist in Hamburg die absolute Zahl der Kinder unter 15, die Hartz IV beziehen, um 0,7 Prozent gestiegen. In Hamburg leben 21,3 Prozent der Kinder und Jugendlichen in Armut oder sind von Armut bedroht (!) – trotz des von der BSB reklamierten Ausbaus der Ganztagsbetreuung!

Dabei ist die Korrelation zwischen Armut und Armutsgefährdung einerseits und dem deutlich erhöhten Auftreten von (sonder)pädagogischem Förderbedarf (LSE-Förderbedarfen) andererseits signifikant. Der sozialdemokratische Tanker hat sich vermanövriert.

„Meine Vorlesung zu ‚He-

terogenität und Unterricht‘ im dritten Semester beschließe ich mit einem Diktum, mit dem ich auch diesen Vortrag beenden möchte: Inklusive Schulentwicklung in einer gespaltenen Stadt reflektiert die alltäglichen Erfahrungen von benachteiligten Kindern und Jugendlichen, dass nämlich ihre Pädagoginnen und Pädagogen kommen und gehen – ihre Lebenslagen aber nun mal bleiben.“

Prof. Joachim Schroeder am 29.4.16 auf der Veranstaltung „Inklusive Bildung in Hamburg – ein Armutszeugnis?“

STEPHAN STÖCKER,
Goethe-Schule-Harburg

Basketball!!!

Freizeitgruppe in der HafenCity sucht Mitspieler_innen ab ca. 40 für Spielspaß am Freitag Abend.
Kontakt: Manni
0176-24005580 (ab 16 h)